



DREI PAAR SCHUHE

Von André Birabeau

EINEN LIEFERANTEN, der sein Geld haben will, vor die Türe zu setzen, ist keine Lösung. Er wird sehr schnell wiederkommen. Jacques erinnert sich mit Bedauern an jene Zeit, wo man seinen Schuster mit einem Tritt der noch unbezahlten Schuhe an die Luft beförderte. Jetzt sprach der Schuster in einem Ton, der eine solche Behandlung völlig ausschloß. Ja, der Mann würde derart unangenehm, daß Jacques imstande gewesen wäre, ihn zu bezahlen, bloß um dieses wenig sympathische Gesicht nicht mehr zu sehen. Ja, das hätte er getan. Zum Unglück für den Schuster aber hatte Jacques gerade an diesem Tage kein Geld, denn es geschah selten genug, daß Jacques Lust hatte, seinem Schuster die Rechnung zu zahlen.

Doch Jacques hatte kein Geld; oder so wenig, daß wir lieber gar nicht davon reden wollen. Und so wenig Geld zu haben, ist noch schlimmer, als seinen Schuster nicht zu bezahlen. Der Schuster ist dann nur noch ein erschwerender Umstand.

Wen soll man anpumpen? Denn ich brauche wohl nicht zu sagen, daß Jacques keiner von jenen Menschen ist, die arbeiten. Wenn man nämlich das Pumpen nicht als Arbeit bezeichnen sollte. Jacques geht schnell die Liste seiner Bekannten durch. Ich sage „die Liste“, und ich bitte, das wörtlich zu nehmen. Es ist eine wirkliche Liste auf weißem Papier, die er aufgestellt hat und sorgsam in Ordnung hält. Sie ist in drei Abschnitte eingeteilt: die „Möglichen“, die „Widerwilligen“ und die „Ekelhaften“. Die „Ekelhaften“ sind jene, die überhaupt unzugänglich sind; das haben Sie wohl schon geahnt. Diese Liste war ein Musterbeispiel an Ordnung. Bei jedem Namen war die geliehene Summe und auch das Datum vermerkt. Jacques, der sich gegenüber nicht gern aufrichtig ist, meinte, durch seine Buchführung könnte er jederzeit den Stand seiner Schulden ermitteln; aber ich glaube, es lag ihm mehr daran, den Stand seines Kredits zu erfahren.

Nun, heute prüfte Jacques seine Liste jedenfalls vom Standpunkt des Kredits. Zum Teufel! Alle „Möglichen“ waren erst vor kurzer Zeit gebrandschatzt und daher zu „Unmöglichen“ geworden. Und Jacques träumt vor den Namen der „Widerwilligen“ wie ein Feuilletonist, der auf der Suche nach einem Stoff ist: er hat hundertfünfzig Zeilen zu schreiben und nicht den Zipfel einer Idee!

Man konnte auch einen „Widerwilligen“ anpumpen, wenn man nur den richtigen Schlich fand. Doch manchmal kommt die Inspiration nicht. Und jetzt gerade ließ sie Jacques vollkommen im Stich.

Es läutet. Sollte das abermals der Schuster sein? Nein, es ist Paul Antier. Ein Freund? Wenn man will. Obwohl man eigentlich kein Recht hat, sich Jacques' Freund zu nennen, wenn man auf der Liste der „Ekelhaften“ stand. Und Paul Antier war von allen Ekelhaften so ziemlich der Ekelhafteste.

„Mein lieber Jacques“, beginnt Paul, „du könntest mir einen ungeheuren Dienst erweisen. Du kannst mir das Leben retten.“

„Nein!?“

„Nein! Du hast recht, das ist natürlich nur eine Redewendung. Aber es kommt der Sache doch sehr nahe. Von dir hängt es ab, ob ich sehr glücklich oder sehr lächerlich sein werde.“